FLORA.

№ 20.

Regensburg. Ausgegeben den 8. August. **1866.**

Inhalt. Molendo: Bryologische Reisebilder aus den Alpen. — Th. M. Fries: Neue scandinavische Flechten. — Gelehrte Gesellschaften.

Bryologische Reisebilder aus den Alpen.

Von L. Molendo.

(Fortsetzung.)

Im Gehänge und Felswerk seitlich vom Hintersee (4200′) lebten 1862 auf Thonblössen: *Leptotrichum homom.*, *Dicranum subulatum*, massig aber meist steril *Oligotrichum*. — Auf Glimmerschieferfelsen: *Mielichhoferia*, etwas *Weisia fugax*, *Racomitrium patens* f., *aciculare* f., *Heterocladium heteropterum* fast neben *dimorphum*; *Seligeria pusilla*, *Plagiothec. Mühlenbeckii* β. *chrysophylloides* neben *Dicranum majus*. Bisher fand ich diese beiden letzteren Arten nirgends vergesellschaftet, nirgends auch in der subalpinen Region.

Auf Gerölle zwischen dem Hintersee und Schleierfall, nahe dem letzteren, lebten 1862: *Webera elongata, polymorpha*, *Fissidens exilis*, *Leptotrichum glaucescens*. In der Alpweide: *Heterocladium dimorphum*, *Racom. canescens*. Auf Glimmerschiefertrümmern: *Grimmia contorta*, *Donniana*. Wie bemerkt, oft leben diese und die nächste, wohl 1862, aber nicht heuer untersuchte Gruppe [1]) auf einer klimatischen Insel sozu-

1) Die ich aber gleichwohl hier gebe, damit Leser und Besucher des Velberthales vollständiger orientirt werden und genauer wissen, was und wo hier alles wächst. Auch werden hier kleine Errata unserer Aufzeichnungen von 1862 corrigirt.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0307-4

sagen, nämlich trotz der geringen Höhe sind hier Klima und Ve getation die der unteren Alpenregion.

Der Schleierfall hat sich an seinem Ende „eine weit „Rotunde ausgehöhlt, die er mit seinem Wasserstaube erfüllt „der Detritus der zermalmten Felsen ist vor dem Ausgange de „Rotunde aufgehäuft, dort einen Bühel glimmerigen Sandes bil „dend, mit grossen Felsblöcken untermischt. In diesen hat sic „wieder der tosende Bach ein tiefes mit ungeheuren Felsblöcke „erfülltes Bett gewühlt, zwischen denen er sich schäumend un „tosend durchzwängt." — So schildert treffend Lorentz dies Stelle, und ich gebrauche seine Worte um so lieber, als di bryologische Perle dieser Stätte von ihm entdeckt wurde, näm lich die Früchte von *Amphoridium Mougeotii* (10. IX 1862). Der Luftdruck, der erkältende Wasserstaub lassen in de nächsten Umgebung die Vegetation nicht recht aufkommen; auc das *Amphoridium* wächst erst weiterhin mit *Brachythec. plumo sum, Gymn. curvir., Fissidens osmundoides, Anomobryum, Ano ectangium compactum* f., *Blindia*. Etwas isolirter wuchsen win zige Formen von *Grimmia conferta, spiralis* auf einem Gestei der chloritischen Schieferreihe (4300'). — Wir wandten uns noc gegen die Mitte der Wände, welche diese Stufe des Velberthale von der nächst oberen absperren und fanden (43—4400'): beid *Rhabdoweisien*, sterile *Mielichhoferia, Bryum pallesc. contextum Amphoridium Moug., Plagioth. pulchellum, dent. myurum, Hete rocladium heteropt., dimorphum, Hyloc. Oakesii.*

Wir gehen zurück, bis der Tauernweg die Thalsohle ver lässt; bis zum Ende der Waldregion kann man den etwas steile Pfaden um so mehr Aufmerksamkeit schenken, als diese Parthi geradezu moosarm ist. Um die Waldgrenze in der Nähe de genannten Rossalpe notirte ich: *Grimmia Donniana, ovata, spi ralis, alpestris. Webera elongata, polymorpha, Barbula aciphylla Hypnum reflexum* f., *squarr., Oakesii, umbratum* f., *callichroum* f. *dimorphum, Pseudoleskea brachyclados* häufig. *Dicranella subu lata, heteromalla; Leptotrichum homomallum; Oligotrichum* ist übe alle diese Gehänge hinauf häufig.

Im Zwergwald der grünen Erlen, der rostrothen Alpen rose und der Weiden *(Salix hastata, retusa)* beobachteten wir a einem Bächlein *Limnobium molle (genuinum)*; die Temperatur des Wassers war am 7. IX. 1862 Morgens 11 Uhr 6°, die der Luf 6° 5' R. Ausser den meisten Moosen der vorigen Gruppen zeig ten sich *Racomitrium patens, sudeticum.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0308-0

Interessanter war die obere Schrankleiten in der Nähe der Halterhütte: *Grimmia ov. obliqua, alpestris, Donniana, elongata*, etwas *atrata* zierten einen Glimmerschieferblock bei kaum 6300'. Bald darauf eine thonige Blösse, auf der Lorentz 1862 *Barbramia subulata* erspähte; daneben wuchsen *B. ithyphylla, Cylindrothec. concinnum, Hypnum rugosum, cupr., abietinum.*

Von da bis zur Quelle der Halterhütte ist die Vegetation eintönig, die vom Sturm abgetrockneten Triften kleiden sich mit *Polytrichen (alpinum, harcyn., junip., pilif., strictum, urnig.).* die Klippen mit *Weisia crispula*, Moosarten, die uns bis zur subnivalen Region hinauf verfolgen. — Bei der Quelle wuchsen (6300') *Dicranum falcatum, Starkii.*

Als die Sonne am 28. August 1865 schon längst untergegangen war, erreichte ich erst die edle Halterhütte (6318) und obwohl ein schweres Schloss an der Thüre lag, pries ich doch den fernen Inhaber gerade um seiner Abwesenheit willen. Denn das Dach gestattete nach Verschiebung einiger Beschwersteine und Schindeln leichten Eingang zum engen Innern, und bei der landesüblichen Gewohnheit, die Hemden mit Fett zu tränken, ist es leider kein Hochgenuss, eine Nacht an der Brust eines ranzigen Senners zu verbringen. Bald loderte ein Feuer, bald aber auch war der Eindringling vom erzürnten Laren wieder — hinausgeräuchert.

Mit thränendem Auge im Mondscheine lagernd dachte ich lange an die Hochgenüsse des kommenden Tages; ahnungslos freute ich mich der lauen Nachtluft, die ich auf dieser hochalpinen Stätte doch höchst verdächtig hätte finden sollen. Aber mehr als die sciroccale Strömung fesselte die Gedanken ein phosphorartig wogendes Licht, das aus ungewisser Tiefe heraufleuchtete, wohl einer faulen Fichte entquollen: und mehr als alles das fesselten hier die schattenhaften Gestalten der ungeheuren Steinriesen, die sich trotzig und dunkel aus dem dunklen Abgrunde gegen den Sternenhimmel emporbäumten.

* * *

Morgens verabschiedete ich mich vom pastoralen Gastfreunde, indem ich als Entgelt für sein Nichtvorhandensein und für das verbrannte Holz einige Oboli opferte, d. h. Silbersechser in seinen Butterstollen steckte. Aber welch' Erstaunen, als ich weder Thal noch Berg mehr sah, sondern nur Nebel, dichten Nebel ohne alles malerische Wogen und Treiben, und nichts als Nebel! Des Weges wenigstens über die Velberscharte genau kundig, schritt ich dem

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0309-8

Nassfelde zu, in der Hoffnung, es werde, bis dieses durchkreu wäre, der ärgste Nebel weichen.

Alsbald stand ich bei den Bächen, und wandte mic etwas rechts, um vor ihrer Ueberschreitung das bucklige Terrai diesseits zu untersuchen. Unter *Anemone baldensis* fand ic eine Missbildung, bei der die Kronenblätter fast fiederspalti waren. Auf verrodetem Ochsendünger: *Splachnum sphaericur* An den Felsen aber hielt ich eine glänzende Erndte von Grin miaceen: *Racomitrium lanuginosum*, *sudeticum*, *fasciculare Grimmia spiralis f.*, *torquata*, *ov. obliqua*, elongata reichlic fruchtend und an einer Felsplatte über dem Bache *G. sulcata* alles bei 6420—6450′. Die *G. elongata* wächst hier in zierliche gewölbten Polstern, die bald längliche, bald rundliche Figure auf die Steinplatten zeichnen; der schwärzlichbraune Ton de alten Blätter wird durch ein helles Olivengrün anmuthig variegir Die niedlichen olivenbraunen Früchte überragen nur wenig di Haare des Perichaetiums, die hellgelbe Sete ist im Verhältniss z ihrer Länge dick; der Deckel wird $^1/_3$ bis $^1/_4$ der Büchse lan er ist hoch gewölbt und plötzlich in ein stumpfes Spitzchen vor gezogen. Die Stunde aber, welche ich einer Centurie von Frucht exemplaren hier widmete, ging nicht so glatt vorüber; denn ic hatte den glücklichen Fund kaum gemacht, als ein Blitz und ei mächtiger Donner Veränderung in die Nebelmasse brachten: e begann alsbald stark und stärker zu regnen.

Jenseits der Velberachen steigt der erwähnte terrassirt Abfall des höheren Nassfeldes auf; am untersten Rande finde sich bei 6420 *Dicranum albicans*, *Hypnum rugosum*, *Barbula tor tuosa*, *Tetradontium repandum* mit viel grösserer Büchse, als i Geklippe beim Hintersee. Es ist selten und weiss sich gut z verstecken, denn es sitzt vereinzelt oder in weniggliedrige Heerden in tieferen humosen Spalten und in dunklen Löchern de Hornblendegesteines. Von den drei Punkten, welche ich fü diesen Mooszwerg 1862 in dieser Tauerngegend entdeckt habe ist dieser zwar nicht der absolut höchste, wohl aber der rauheste

Ich begann nun eine seltsame Kreuz- und Quer-Fahrt, u das Nassfeld möglichst auszubeuten, denn ich halte diese Parthi zwischen 6400 und 7000 für die reichste, und war nun schon zu drittenmale bei schlechtem Wetter hier! Das wirkte; es gab nu keine weitere Rücksicht auf Wetter und Pfad mehr; nur zeit weise wurde wieder östlich gegen den Rand hingepürscht, de Orientirung halber. Anfangs ging es über kleine bemooste Fels

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0310-8

absätze und Platten mässig aufwärts; ich dachte an *Grimmia apiculata*, aber alle Sehnsucht zauberte sie nicht her, doch erndtete ich noch einmal *Gr. elongata*, *Donniana*, *alpestris*, *spiralis*, *torquata* in lieblichen weichen Kissen, 65—6800. Von einer zusammenhängenden Rasendecke ist auf diesen Platten keine Spur mehr; an den Gehängen jenseits der Achen aber, die südwestlich schauen, ziehen steile Lahnerstreifen noch hoch hinauf.

Bald erfolgte aber ein steiler Absatz; eine fast nördlich exponirte Wand ist mürb zusammengewittert, mit Moosen gepolstert und so erlaubt sie an ihr ziemlich herumzuklettern. Hier wachsen u. a. *Amphoridum lapponicum f.*, *Brachythecium trachypodium*, *Stylostegium*, *Racomitrium patens*, *Grimmia incurva*, *spiralis*, und vor allen fand ich bei 68—6900′ an etwas geschützten nicht besonders feuchten Stellen einer NNW. exponirten Glimmerschieferwand, sparsam die Perle des Velbertauern, *Arctoa fulvella*, für welche somit wieder eine verlässliche Stelle in edn deutschen Alpen ermittelt ist. Denn auf der Pasterze und dem Malnizertauern ist das Moos nicht wieder gefunden worden, und es soll auch von dort nur äusserst wenig circulirt haben. Hier am Velbertauern wächst die *Arctoa* mit einem *Sarcoscyphus* und anderen *Jungermannien*, *Webera Ludwigii*, *Pogonatum urnigerum*, bald in kleinen braungrünen Polsterchen, aus denen die röthlichen Kapseln, mit den trocken besonders auffallenden blutrothen Zähnen, nur wenig hervorragen, bald sind die schopfigen Pflänzchen kaum heerdenweise zusammengedrängt. Die kurzen Seten (2—3‴ lang) sind oft nicht länger als die innersten ungemein verlängerten Perichaetialblätter; in grösseren Räschen findet man oft Früchte mit und ohne Mützen und Deckel zugleich vor. Die Richtung der Blätter ist mitunter falcat, öfter bloss homomall, meistens aber gar nicht einseitig. — Ich und Lorentz waren schon zweimal hier vorübergegangen, ohne der *Arctoa* ansichtig zu werden; auch anderen Bryologen ist dasselbe passirt; ein Beweis wie leicht eine Seltenheit, zumal eine so winzige wie *Arctoa* im Hochgebirge den Blicken sich entzieht[1]).

Während der Stunde, in der ich an dieser Stelle kletterte, wechselte der Regen mit Hagelschauern, das Gewitter wüthete mit steigender Heftigkeit fort; es war als prallten dieselben

1) Ich vermuthe in diesen Theilen des Nassfeldes auch ***Grimmia apiculata*** und ***Conostomum boreale***, erstere von Sauter entdeckt, letzteres von C. Schwarz (Verh. zool. bot. Ver. 1859 p. 100).

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0311-4

Nebelwolken zwischen den Geschröffen ohne Ausweg hin und her. Bereits war ich zweimal unter Felsvorsprüngen gekauert nach der *Arctoa*-Erndte trieb es mich wieder diesem zweifelhaften Schutze zu. Schliesslich fand ich mich doch immer so nass und starr, dass ich gerne wieder aufbrach, um durch die Bewegung die Erstarrung zu lösen.

Bald war der Plattsee, 6908', erreicht, der seinen Namen offenbar den weiten nackten Steinplatten dankt, auf und zwischen welchen er liegt. Die Gegend ist unheimlich, auch ohne dass Gewitter toben: keine Blume, kein Gras; nur Gestein, in dessen Spalten ein paar Moose frieren (*Barbula fragilis*, *tortuosa*, *Dicranum Starkii*). An einer Uferstelle steril *Brachythec. glaciale* *Dicranum falcatum*, *Webera Ludwigii*.

Ich fand weiter oben trocknere Nischen, wo bei 7200' *Weisia compacta* sparsam neben *Amphoridium lapponicum* wuchs. Ein ähnlicher Unterstand am Klebersee 7209' zeigte das Vorhandensein von *Encalypta rhabdocarpa*, *Hypnum uncinatum*, *pulchellum*.

Das Gewitter schien jetzt, es war etwa 1 Uhr, den Höhepunkt erreicht zu haben. Betäubender Donner rollt in den Wänden fast ununterbrochen; denn Blitz auf Blitz zuckt durch den bleichgrauen Nebel, bald in der Gegend des Tauernkopfes bald lohen und züngeln sie vom unteren Nassfelde herauf. Ein gewaltiger Steinfall bricht in das Tauernkar herab, so dass ich unwillkührlich mich näher an meine Schutzmauer drücke; es ist als ob ein Kampf begänne; erst dröhnen nur einzelne gewaltige Schläge, dann mehren sich mit den Trümmern die Salven und mit höllischem Pelotonfeuer rasseln die Unmassen von kleineren Steinen nach; einzelne dieser feindlichen Ankömmlinge sausen in drohendster Nähe vorüber. In solchen hohen Felswüsten ist das Gewitter von wahrhaft dämonischer Majestät; wenn es im Flachlande nur mit Feuer und Wasser droht, so sind hier alle Elemente feindlich entfesselt und drohen uns mit einer ganzen Serie von Schrecken und Verderben: der frostige Sturmwind, der Schnee, der tückische Stein treten mit in den Kampf ein. Und doch, auch in diese Situation webt sich noch ein grosser wilder Reiz, auch im Menschen erwacht eine dämonische Kraft, die ihn dem Aufruhre der Natur trotzen heisst. Man bewundert nicht ohne Schauer, aber man flieht nicht! Den Genuss dieses Sturmes gerade in dieser Tauernwildniss mögte ich nicht um Vieles missen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0312-0

Eine weitere Hochstufe mit mancher kleinen Wassersammlung bot (73—7400′): *Andraea nivalis, Brachyth. glaciale, Bryum Schleicheri, Grimmia mollis aquatica, Limnobium palustre.*

Der letzte Schutt wurde überstiegen, links drüben war Tags zuvor ein Schneefeld so weit weggeschmolzen („geappert"), dass der Leichnam eines Verirrten sichtbar wurde; er wurde heute in einen Sack gesteckt und nach Windischmatrei hinabgetragen. Hier, an und zwischen den Blöcken des Centralgneises, waren noch *Dicranum Starkii, Weisia crispula, Brachythecium glaciale* vorhanden. Die Reste eines schmutzigen Schneefeldes tauchen auf, darüber eine schmale Lücke in den Wänden, und die Kreuze des Tauern-Ueberganges 7736′ sind erreicht; mit ihnen, nachdem auf den „alten Tauern" und auf Messerling verzichtet werden musste, das Hauptziel des Tages.

Sauter hatte hier einmal „auf moschusduftenden Fäces" den *Tetraplodon mnioides* gefunden.

Jenseits der Scharte erreicht man bald ein steinernes Schutzhüttchen, in dem wenigstens eine Bank, zuweilen sogar modriges Heu gestatten, in windstiller Ruhe den sauer verdienten Imbiss einzunehmen. An diesen engen Raum knüpft sich eine der seltsamsten Erinnerungen meiner Alpenfahrten. Vom treibenden Schnee erstarrt, vom Einbrechen in die tiefen und endlosen Schneewehen des Matreier Hochthales ermattet, brachte ich hier die Nacht vom 17. auf den 18. November 1862 zu: d. h. volle 12 Stunden lang war es meine Hauptaufgabe, nicht einzuschlafen, wenn ich nicht überhaupt auf das Erwachen dauernden Verzicht leisten wollte.

Nun geht es rasch und steil hinab zum ersten flacheren Boden auf der Tirolerseite bei 7000′. Man steht auf der Südseite der Centralkette, als Wirkung dieser Lage sieht man hier die Phanerogamen in grünen Lahnerstreifen an den Hängen bis gegen 8000′ Meereshöhe hinaufklettern. Auf der Fläche beginnen kleine Versumpfungen aufzutreten, auf denen ich früher *Hypnum sarmentosum, exannulatum*, und diesmal *Polytrichum sexangulare* fand.

Vom Flügel des Tauernkogel rauschen Caseaden eines nicht unbedeutenden Baches nieder; jenseits desselben tauchen schwarze Schichtköpfe eines Hornblendegneises aus den Matten vor; an ihnen *Grimmia elongata, alpestris, Donniana* und *sulcata.*

Mit ihnen nehmen wir von diesen Floren Abschied; beim Abwärtseilen heisst das Beobachten wenig mehr, besonders wenn

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0313-6

ein Gewitter mit alter Energie forttobt. Bei 64—6500′ neue Ras in der zweiten Schutzhütte, denn es schneit. Der Tag ende im Hochthale, sowie die Sonne hinter die Hochjöcher sinkt; ir heutigen Nebeltreiben droht die Dunkelheit noch früher mit ihre Schrecken, als da sind Stolpern, Fallen, in die Pfützen patschen also vorwärts! Das oberste Becken des Hochthales endet nah bei den obersten Zirben 6205′. Ein mächtiger Cataract schiess rechts über die Bergwand. Dann geht es auf steilen, wider wärtig schlüpferigen und nassen verwahrlosten Wegen hinab zun alten Seebecken, in welchem das Matreier Tauernhau (4683′, 4704′) zur Erquickung und Ruhe ladet — ein ausgezeich neter Stützpunkt für eine Reihe grosser Ausflüge (zum Schlat tenkees, Lobbenthörl, Velbertauern, Raneburger, Grünsee un Messerling). Uns treibt es aber diesmal fort, eine Alpengrupp am Ende dieses Beckens ist heute unser Endziel, denn die Nach und der total durchweichte Zustand sämmtlichen Gepäckes ge statten nicht mehr, Matrey zu erreichen.

Und nun noch einen kurzen orographischen Rückblick au den Velbertauern, auf seine Bedeutung und überhaupt auf di der Orographie für unsere Zwecke.

Velberthal und Tauern sind eine der Grenzspalten, an wel cher sich zwei grosse Glieder der hebenden Centralmasse schei den. Schon Studer verlegt in den Velbertauern (Pass un Tauern ist ursprünglich dasselbe) das Ende des Venedigerstockes. Freilich fällt diese Scheidelinie nicht mit der greifbaren Linie eine Gesteinsgrenze in die Augen, denn der Pass ist in dasselbe Horn blendegestein eingeschnitten, das rechts und links weiterstreicht, erst überm Passe beginnt der Centralgneis des Tauernkogels. Diese Grenze ist nur dem geistigen Auge des Orographen sicht bar, welcher rechts und links vom wüsten Geklipp der Scharte die Tauernaxe in verschiedenen Hebungsrichtungen weiter ziehen sieht, bis sie beiderseits zu Gipfeln emporwächst, welche den nivalen Standort beim Tauernkreuz durchschnittlich noch um 4000′ überragen und um welche die ausgedehntesten Gletscher-Reviere der östlichen Alpen sich lagern.

In der That ist der allgemeine Charakter des Velberthales dem Mittel der zwei nördlichen Systeme von Thalbildungen genähert: es ist kein so schroffer und rauher Spalt mehr wie die nordwestlichen Venedigerthäler; es ist aber weniger gegliedert und höher und steiler umrahmt als die östlichen Tauernthäler von der Rauris bis zur Arlscharten. Durch einen scharfen Mit-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0314-2

telrücken in zwei Aeste gespalten participirt das Velberthal an den beiden Centralgruppen.

Der orometrischen Elemente der Alpen bedient sich die physikalische Geographie nicht bloss um jene klaren Bilder des Reliefs herzustellen, welche die Eine materielle Grundlage aller Pflanzen-Geographie bilden. Indem jene die Massenhaftigkeit der Bodenerhebung, verschieden in den verschiedenen Alpenstöcken, berechnet, gewährt sie ein Mittel, um befremdende Züge in der verticalen Verbreitung der Pflanzen zu deuten. Denn die grössere Massenhaftigkeit der Bodenanschwellung gleicht die Verluste, welche die Wärmestrahlung der Bodenwärme zufügt, leichter aus: sie rückt so die Waldbäume und die Cerealien und die Gränzen von hundert anderen Gewächsen höher empor, wo nicht ein Uebermass von Begletscherung ein Veto dagegen einlegt. Mit dieser aber bildet sie eines der wichtigsten Correctionselemente, wenn es sich darum handelt, in den Centralalpen Höhenangaben auf thermische Werthe zurückzuführen und diese für die Verbreitung der Pflanzen zu verwerthen.

Aber die Orographie berührt nicht nur auf dieser Linie das Gebiet einer botanischen Disciplin. Das Ausmass der Hochkämme kommt auch dann in Betracht, wenn es sich um die Wanderungen der Pflanzenarten handelt, um ihr räthselhaftes Haltmachen und Fehlen in gewissen Landschaften; gerade in Betreff gewisser Vegetationslinien dürfte eine genaue Untersuchung die Thatsache feststellen, dass die Gebirgspässe wie den Menschen, so auch den Pflanzenformen das Hinüber- und Herüber-Wandern je nach ihrer Höhe bald gestattet bald verboten haben.

Dass es ausser diesen Gründen auch noch rein practische giebt, welche eine genauere Darstellung des Terrains bei pflanzengeographischen Arbeiten unbedingt fordern, ist in der Einleitung meiner Algäu-Skizzen des weiteren besprochen. Drängt sich die Nothwendigkeit dieser Darstellungsweise auch dem lesenden Publikum und der Kritik auf, so dürfte die alte Leyer nackter systematischer Zusammenstellungen bald zu den antiquirten Instrumenten zählen.

IV. Südliche Tauernthäler.

1) Durch Matrei nach Kals. Wir sind jetzt im Gebiete der Glocknergruppe, das eigentliche Ziel liegt vor uns; aber wie soll man die Wanderungen durch dasselbe gruppiren, deren Endziele zwar ein fester Plan, deren Reihenfolge aber der Zufall

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0315-8

beherrschte? Bisher durfte die Schilderung am Gängelbande der Chronologie bleiben, weil diese noch nicht mit der Orographie in Streit gerathen war; vom Nordwest- ging es zum Nordost-Cap der Venedigergruppe, und in Quersprüngen wurden abwechselnd die dominirenden Central- und die begleitenden Schiefer-Gesteine berührt. Hier im Glocknergebiete ist es anders, bekannte und und neue Gesteine lösen sich zonenweise ab, oder drängen plötzlich in mehr oder minder mächtigen Stöcken zwischen die Zonen anderer sich ein. Und auch Orographie und politische Grenzen bieten hier Schwierigkeiten.

Südlich vor dem Glockner breitet sich nämlich noch einmal ein weites Bergmassiv aus, — so weit, so hoch und wild, dass Schaubach dasselbe als der Erste, als ein eigenes Gebirgsglied als die Schobergruppe, abtrennt. Von den fünf Untergruppen die dieser klare Geist zur Glocknergruppe seines Tauernstockes schon vor 20 Jahren zusammenfasste, umstehen das obere Möllthal nicht weniger als drei, nämlich die Schober-, die Glockner- und die Goldberg-Gruppe, und jeder ihrer Centralkämme scheidet 2 Länder, dieser Tirol und Kärnthen, der Kärnthen und Pinzgau jener Pinzgau und Tirol. Letzteren haben wir im Geiste eben im Velbertauern überschritten, und da stehen wir nun verzagt und voll schmerzlicher Zweifel! Soll jede orographische Gruppe für sich betrachtet werden? Sollen Autor und Leser vom Südwestsaume des neuen Gebietes im Halbkreise zum Südostkap wandern? Oder folgen wir besser der politischen Grenze, wozu uns mit Verzicht auf wissenschaftliche Ordnung die boshaften topographischen Karten nöthigen wollen? Diese österreichischen Karten stellen nämlich das alpine Landesgebiet in jenem ebenso konservativen als für den Gebrauch kostspieligen Geiste der „historisch-politischen Individualitäten" dar, — die Terrainzeichnung endet innerhalb des eigenen Landes mit den Provinzialgrenzen! Diese Karten sind sonst so ausgezeichnet, — aber in dieser Form werden sie nur von Wenigen benützt, und um den Aerger über eine solche Krähwinklerei in der Ausführung recht zu würdigen, muss man eben täglich an der Grenze dreier Provinzen dieser theueren Karten bedürfen: dann wird man das Unpraktische jener Provinzialgrenzen ohne weiteren Commentar begreifen [1]).

---

1) Um so dankbarer ist zweier vorzüglicher Karten zu gedenken, welche sich in den Arbeiten von Privatmännern finden. Die eine ist die Karte von

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0316-4

Wir versuchen es nun doch lieber mit einer mehr orographischen Umkreisung dieser Bergmassen und bitten um Verzeihung, wenn die Schilderung öfters die politische Grenze ignorirt. Auch einige feinere orographische Bedenken müssen unberührt bleiben, denn ist schon das Matreier Tauernthal eigentlich die Grenze zwischen den Venediger- und Glocknergruppen, so rechnen wir doch alles, was uns um seine Mediane von Moosen aufstösst, diesmal dem Glocknergebiete zu — unbedenklich, denn die allzu „korrecte" Haltung ist neuerlich ruhmlos geworden.

Von der Alpengruppe, in der ich die vom Velbertauern-Sturme nassen Körperhüllen ohne sonderlichen Erfolg zu trocknen suchte, schied ich frühmorgens, um eine Ersteigung des Musinz 9447′ zu versuchen, an dem ich 1862 unter anderen ein zweifelhaftes *Orthotrichum* (*strictissimum* m., Moosstudien p. 169) und den *Dissodon Hornschuchianus* entdeckt hatte.

Der Weg führt zuerst bis zur Mündung der Frosniz — wenigstens der mir bekannte. Es geht somit zuerst lange Zeit über den Matreier Tauernpfad hinab, der vom Tauernhause bis zur Landecker Säge (ca. 3800′) einer Aufbesserung vielfach bedürftig ist, — ich rüge seinen Zustand, obwohl oder richtiger weil ich Mitglied des Alpenvereines bin, der in solchen Dingen eifrig gegen die Indolenz ringt.

(Fortsetzung folgt.)

Neue scandinavische Flechten von Th. M. Fries.

(Aus dem Schwedischen der „Botaniska Notiser, utgif. af Th. M. Fries", Jahrgang 1866 No. 1 et 2, pag. 14—18 übersetzt von A. v. Krempelhuber).

(Fortsetzung.)

41. *Lopadium fusco-luteum* (Dicks.). Diese ausgezeichnet schöne, bisher bloss in Schottland gefundene Art wurde 1864 an mehreren Stellen in Finnmarken, sowie auf Maasöe, bei Skarsvaag und in Hornvigen auf Mageröe, dann auf dem Flöjfjeldet bei Tromöe aufgefunden.

F. Keil in v. Ruthners Gletscherreisen (Wien 1864); die andere ist die für den orometrischen Einblick ungemein praktische v. Sonklars in dessen Tauernwerk, welche auf wissenschaftlichen Reisen unentbehrlich sein dürfte. Leider erhielt ich beide erst 1866.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05981-0317-0

5. Breve notizia dei lavori fittognostici presentati al VII. congresso degli scienziati italiani in Napoli (VI. 369).
6. Notizia di una carta topografica botanica per la Sicilia
7. Elogio accademico del Cav. Vinc. Tineo (XIII. S. I.).
8. Flora fossile dell' Etna (XVI. 1). Sr.

Druckfehler.

Im vorigen Jahrgange, in den Reisebildern von Molendo.

p. 197.	Zeile 17	von unten,	statt	Strichungen	lies Strichregen.
„ 218.	„ 15	„	„	Gattung	lies Geltung.
„ 227.	„ 5	„	„	Ost	lies West.
„ 229.	„ 14	„	oben „	Randblättern	lies Randblüthen.
„ 230.	„ 5	„	„	fol.	lies fil.
„ 230.	„ 15	„	unten, nach	*Doniana*	setze: und.
„ 259.	„ 5	„	oben, statt	Wasservegetation	lies Massenvegetation.
„ 262.	„ 3	„	„	„	n. sp. lies ***norticum***.
„ 263.	„ 1	„	„	„	***Hutchinsiana*** lies ***Hutchinsiae***.
„ 266.	„ 9	„	„	„	Wasserbildung lies Wasserfallbildung.
„ 268.	„ 5	„	„	„	***luridum*** lies ***lucidum***.
„ 296.	„ 9	„	„	ist	***aristatum*** zu streichen.
„ 299.	„ 16	„	„	statt	***incana*** lies ***viridis***.
„ 303.	„ 10	„	„	„	auch lies auch beide.
„ 315.	„ 13	„	„	„	Musinz lies Musing.
„ 326.	„ 4	„	„	„	Frucht lies Tracht.
„ 361.	„ 8	„	unten	„	würdig lies merkwürdig.
„ 363.	„ 17	„	„	„	*O. Erisithales* lies *C. Erisithales* +.
„ 364.	„ 16	„	„	„	***spinosissimum*** lies ***spinosissimum*** +.
„ 382.	„ 2	„	oben	„	Lauterbach lies Leiterbach.
„ 423.	„ 6	„	„	„	Grottenbaches lies Grattenbaches,
„ 423.	„ 6	„	unten	„	Fleiss — lies Fleiss- oder.
„ 427.	„ 19	„	„	„	7628, der lies 7628, jene auf der untersten des Kaserrokkopfes, der
„ 429.	„ 20	„	„	statt	Platten lies Muschel.
„ 430.	„ 9	„	„	lies:	hat keinen — betreten.
„ 432.	„ 16	„	oben	statt	Form lies Formen.
„ 445.	„ 9	„	unten	„	anträufelnden lies an träufelnden.
„ 446.	„ 5	„	„	„	Seite lies Sete.
„ 465.	„ 14	„	„	fehlt	die Ueberschrift: Die beiden Pasterzen.

Berichtigung. In Nr. 3 der Flora p. 47 ist verdruckt: Zeile 3: Dunaut de Salatin, muss heissen: Dunant de Galatin; Zeile 5: Reise Beslandiers auf Mexiko, muss heissen: Berlandier's nach Mexiko; Zeile 6: Dunautia, wofür zu lesen Dunantia.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05982-0097-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): Molendo Ludwig

Artikel/Article: Bryologische Reisebilder aus den Alpen 305-315